

Predigt über das Leben des Joachim Neander¹

Liebe Altenhofgemeinde,

vor 150 Jahren, im Jahre 1856, entdeckten Steinbrucharbeiter im Neandertal bei Düsseldorf urzeitliche Skelettreste, die später einer ganzen Menschenart den Namen geben sollten: Neanderthaler, homo neanderthalensis.

Dieser weltberühmte Fund hat im 19. Jahrhundert zur Anerkennung der Evolutionstheorie beigetragen, die das abendländisch-biblische Weltbild nachhaltig erschütterte. Da mag es wie eine Ironie klingen, dass dieser Urmensch seinen Namen indirekteinem frommen Gesangbuchliederdichter verdankt: Joachim Neander.

Als ich mich neulich auf der Suche nach Hugenottischen Spuren im Harburger Helmsmuseum in der archäologischen Sammlung verirrte, bin ich wieder auf den Kopf des Neanderthalers gestoßen, der mich schon in Kindertagen irritierte, weil er tatsächlich dem Schimpansen ähnlicher sieht als dem Menschen.

Meine Eltern als Biologen haben uns allerdings immer viel über die Menschenaffen erzählt, ja meine Mutter hat, bevor sie fünf Kinder bekam, sich um Schimpansen gekümmert, und es gibt ein Bild, da hat sie ein Schimpansenbaby im einen Arm und mich im anderen, ein fließender Übergang sozusagen.

Auch deshalb hatte ich nie ein Problem mit der Evolutionstheorie und dem Schöpfungsglauben, im Gegenteil eigentlich, und ich habe auch die Debatte über die Creationisten in Amerika, die ihre Kinder vor der angeblich unchristlichen Biologie schützen wollen, deshalb nie verstanden. Ich bin mit beidem, mit dem Schöpfungsglauben und dem Wissen um die Evolutionstheorie, gut und christlich aufgewachsen, mit dem Neanderthaler und mit Neanders Liedern.

Also für diesen Zusammenhang der gesamten Schöpfung steht der Neanderthaler, der Urmensch, der uns an unsere Verwandtschaft mit den Affen erinnert.

Und für diesen Zusammenhang des großen Schöpfungslobes zwischen Mensch und Tier, zwischen Natur und Geschichte, steht auch der reformierte Gesangbuchdichter Joachim Neander.

Alle Lieder, die wir heute im Gottesdienst singen, stammen mehr oder

¹ Gehalten im Altenhof der Evangelisch-Reformierten Gemeinde zu Hamburg.

weniger von diesem musikalisch begabten reformierten Theologen. Sein berühmtestes Lied wird in der ganzen Welt in allen Konfessionen und Sprachen gesungen: *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*, und wir wollen es auch nachher noch singen. In manchen Familien ist es das Geburtstagslied. Es ist eine Psalmvertonung, die es, so habe ich gelesen, in mindestens 31 Sprachen gibt, fünf verschiedene europäische Sprachen sind als Beispiel bei uns im Gesangbuch zwischen der katholisch-ökumenischen und der traditionellen Version abgedruckt.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Joachim Neander und dem urmenschlichen Neanderthaler?

Joachim Neander erblickte 1650 in Bremen in einer Kaufmannsfamilie das Licht der Welt und starb bereits mit 40 Jahren dort in seiner Vaterstadt.

Am Ende seiner Ausbildung in Bremen wurde der Theologiestudent, dessen Familienname eigentlich Neumann lautete, durch eine Predigt Theodor Undereyks bekehrt. Zunächst ging Neander als Erzieher nach Heidelberg, traf in Frankfurt den Initiator des erwecklichen Pietismus Philipp Jakob Spener und wurde später Rektor der Lateinschule der reformierten Kirchengemeinde in Düsseldorf.

Östlich dieser Stadt gab es zu Lebzeiten des Liederdichters noch das „Gesteins“, ein wild zerklüftetes Kalkfelsenareal, durch das die Düssel floss. Dort im Düsseltal hat sich Joachim Neander oft aufgehalten und auch Erbauungsstunden der erweckten Christen abgehalten, die freilich von den offiziellen Repräsentanten seiner Gemeinde beargwöhnt wurden. Dort im Düsseltal haben die sogenannten Pietisten seine Lieder angestimmt, 57 Dichtungen bzw. Kompositionen hat er hinterlassen, von denen insgesamt sieben den Weg in unser Gesangbuch gefunden haben.

Die mündliche Überlieferung wusste später noch genau einzelne Stellen anzugeben, an denen in den geheimen Konventikeln im Grünen und in der Höhle gesungen und gebetet wurde: Neanders Stuhl oder Neanders Höhle, nach dem Motto des Hohen Liedes Salomos: „Meine Taube, in den Felsenhöhlen im Verborgenen der Steinritzen lass mich hören deine Stimme!“ (Hld 2,14)

Lobe den Herren! Meine geliebete Seele! – so wurde dort gebetet und gesungen.

Das ganze Lied ist eine Aufforderung an die eigene Seele, ihren Gott zu loben, aber diese Aufforderung zum Lob aus Ps 103 wird gesteigert, drängend und unabweisbar: zu loben, „das ist mein Begehren!“ Es ist das Begehren der Seele, die weiß und erfahren hat: Gott liebt sie! „Seele, vergiss es ja nie! Denke daran, was der Allmächtige kann!“ So wird der Lobende in jeder Strophe neu ermutigt ins Schöpfungslob einzustimmen, in alles was Odem hat.

Die Psalmvertonung Joachim Neanders galt damals als sehr modern. Warum? Sie ist nicht mehr so streng wie der reformierte Liedpsalter aus der Reformationszeit: Nur ein Motto des Psalms wird im 1. Vers aufgenommen und nach dem persönlich Erfahren ausgelegt: Der 2. Vers besingt Gottes Weltfürsorge, der 3. Vers Gottes Schöpfungsfürsorge, der 4. Vers Gottes Segensfülle und der 5. Vers die Gemeinschaft mit allen Nachkommen Abrahams.

Dieser Alttestamentliche Bezug ist gut reformiert und in der ökumenisch-katholischen Version leider weggelassen, es gab aber immer wieder Zeiten, da war es wichtig die Solidarität mit Abrahams Samen zu singen und laut werden zu lassen. Deshalb liebe ich die glattere ökumenische Version des Liedes in der ersten und letzten Strophe nicht besonders.

Neben der freieren und persönlicheren Übertragung des Psalms spielt auch eine andere Neuerung gegenüber älteren Liedern eine Rolle: Die Dimension von Sünde und Gnade tritt eigentlich in allen Liedern Neanders gegenüber dem reinen Lob zurück, das ist oft von theologisch-dogmatischer Seite kritisiert worden, hat aber sicher zur Volkstümlichkeit und Beliebtheit des Liedes beigetragen.

Eine letzte Neuerung Neanders gegenüber dem strengeren Liedpsalter ist der Dreiertakt, der beschwingt und beinahe tänzerisch zum Gotteslob treibt. Das haben wir auch in einigen der anderen seiner Lieder gemerkt und werden es noch merken. Auch diese rhythmisch-beschwingte Melodieform hat zum Erfolg des modernen Psalmliedes Neanders beigetragen.²

Liebe Altenhof-Gemeinde,

Neander hat im 17. Jahrhundert in einer abgeschiedenen romantischen Ecke des Düssel-Tals mit seinen reformierten pietistischen Freunden gesungen im kleinen Kreis. Er hat sicher nicht geahnt, dass seine Lieder in jedem christlichen Gesangbuch des 21. Jahrhunderts stehen würden.

Und noch viel weniger hat er geahnt, dass sein Name seit 150 Jahren auch in jedem Biologiebuch zu finden ist.

Denn ihm zu Ehren hat man später das Tal, in dem das Echo seiner Lieder erscholl, Neandertal genannt. Heute ist von diesem einst romantischen Tal nicht mehr viel zu sehen. Es ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Kalkindustrie zerstört worden. Doch dieser Industrie verdanken wir den bedeutenden Fund des Neandertalers von vor 150 Jahren.

Ein Zeichen und Symbol, dass wir, auch wenn wir sein Psalmlied singen, Anteil haben an Gottes großer Geschichte mit seiner ganzen Schöpfung. Amen.

2 Zu Neander vgl. Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch, Bd. 2, Stuttgart 1990, 112-141.

Hansjakob Becker u. a. (Hgg.), Geistliches Wunderhorn – Große deutsche Kirchenlieder, München 2001, 310-319.